



„Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.“

Die Formulierung Jesu ist prägnant, so sehr, dass das aramäische Wort „Mammon“ über die lateinische Vulgata-Bibel und die Lutherbibel in's Deutsche gekommen ist:

Man kann nicht Gott dienen und zugleich „dem angehäuften Reichtum“ – um das Wort „Mammon“ einmal in's Deutsche zu übersetzen.

So prägnant die Formulierung ist, so wenig reicht es, diese Alternative aufzustellen.

Denn es bleibt die Frage, woran ich erkennen kann, wem ich da gerade diene? – oder anders gefragt, was bestimmt mein Denken, Reden und Tun?

Es gibt ein Richtungs-Indiz, wem ich diene. Dazu muss ich darauf achten, auf wen oder was ich höre, wer oder was mein Denken bestimmt oder über meine Gedanken herrscht. – Das bestimmt dann auch mein Reden und mein Handeln.

Der Prophet Amos belauscht sozusagen Gedanken.

Der heutige Abschnitt aus dem biblischen Buch, das nach diesem ältesten aller Schriftpropheten benannt ist, ist wie ein inneres Denken und heimliches Einvernehmen unter Geschäftsleuten formuliert, die Amos unmissverständlich kennzeichnet: „die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt“.

Wir hören in dem Text also die Gedanken derer, die wirtschaftlich und politisch stark sind – und diese Stärke ausnutzen, um noch reicher und noch mächtiger zu werden.

Kein Zweifel, Amos ist nicht ihr Sympathisant. Hören diese Leute die Stichworte „Sabbat“ oder „Neumondsfest“, dann denken Sie nicht an die Ruhe, die Gott schenkt, und nicht an Gottes schöpferische Kraft.

Sie freuen sich nicht auf ein Fest.

Was ihnen vielmehr vor allem einfällt ist, dass Feiertage schlecht sind für das eigene Geschäft.

Mehr noch, sie phantasieren am Feiertag darüber, wie sie auch heute andere übers Ohr hauen könnten, wenn nicht – ärgerlicher Weise – heute die Börse geschlossen wäre.

Das sind keine Leute, an die der Titel 'ehrbarer Kaufmann' vergeben würde.

Vielmehr sind das die Leute, die auch den Mindestlohn noch drücken und die Verkaufspreise nach oben treiben, wo es nur geht, die die Regeln und Maßeinheiten zu ihren Gunsten verändern, um noch mehr Profit machen zu können.

Mit dem Blick auf heute, könnte man noch hinzufügen: Es sind die, die die Mieten in den Städten mit allen möglichen Tricks und Kniffen nach oben treiben und Wohnraum für viele unbezahlbar machen. Es sind die, die gerechte Löhne verhindern und hintertreiben, um sich selbst die Taschen noch mehr zu füllen. Es sind die, die Solidarität und Mitmenschlichkeit mit den Kleinen, Schwachen und Hilfsbedürftigen



tigen als Gutmenschentum und Schwäche verächtlich machen und diskreditieren, aus eigenem Egoismus, Neid oder der Angst zu kurz zu kommen. Diese Aufzählung ließe sich noch weiterführen ...

Der ungerechte Mammon, der Besitz, der ohne Verstand aber mit viel Sinn fürs Geschäft angehäuft wurde, ist ein Thema in der ganzen Bibel, von den Gesetzen am Sinai über die Propheten bis hin zu Jesus und zu den paulinischen Briefen. Denn hier wird Gottes Schöpfung pervertiert, wo die Dinge der Welt nicht für die Gemeinschaft der Menschen, sondern zugunsten Einzelner und gegen die Schwächsten in der Gesellschaft verwendet werden.

Der Prophet benennt Missstände beim Namen.

Er klagt die Reichen und ihre Steigbügelhalter an den Schaltstellen der Macht an.

Er tut dies im Namen Gottes, denn Glaube an Gott, Gerechtigkeit in seinem Volk und Barmherzigkeit gegenüber den Witwen, den Waisen und den Fremden gehören für Amos untrennbar zusammen.

Die prophetische Herrschaftskritik ist nicht etwas 'zusätzlich' zur religiösen Botschaft, sondern gehört wesentlich zu ihr dazu - wie sollte ich den wahren Gott verkünden und glauben, wenn ich seine Forderung nach Gerechtigkeit ausblenden würde.

Andererseits hilft Schwarz-Weiß-Malerei nicht, wenn die Wirklichkeit - wie bei uns zu meist - komplexer ist.

Einerseits muss die Frage „Gott oder Mammon“ eindeutig beantwortet werden, wenn ich mich für Gott entscheiden will.

Andererseits weiß ich, dass Einkommen und Geld, ja auch Reichtum - wie alle Dinge dieser Welt - zweideutig sein können, sosehr ungerecht angehäufter Reichtum eben ungerecht ist.

An der Stelle hilft mir der Absatz, wie Amos das Denken beobachtet.

Die Kontrollfrage hieße dann: Woran denke ich? Was bestimmt meine Gedanken?

Wem höre ich zu? Von wem und von was lasse ich mich ansprechen? Was bewegt mich zum Handeln?

Der selige Kardinal John Henry Newman, der am 13. Oktober 2019 heiliggesprochen wird, fragte schon vor gut 190 Jahren, als junger anglikanischer Vikar an der Oxforder Universitätskirche in einer Predigt: „Was haben wir für Christus gewagt?“, und fuhr in mitleidloser Schärfe fort: „Ich befürchte tatsächlich, bei einer etwaigen Überprüfung könnte sich herausstellen, dass es nichts gibt, wozu wir uns entschließen würden; nichts, was wir wählen, nichts, was wir aufgeben, nichts, was wir unternehmen, nichts, wozu wir uns nicht entschließen würden, was wir nicht täten, nicht unterließen, vermieden, wählten, aufgaben



und unternähmen, wenn Christus nicht gestorben und der Himmel uns nicht verheißen wäre. Ich fürchte wirklich, dass die meisten sogenannten Christen so leben, wie sie leben würden, wenn sie das Christentum für eine Fabel hielten... Sie befriedigen ihre Wünsche, sie führen ein ruhiges und geordnetes Leben, denn das ist ihr Interesse und ihr Geschmack. Aber sie wagen nichts, sie riskieren nichts, opfern nichts, geben nichts auf um des Glaubens willen an Christi Wort.“

„Religion mit einem katastrophalen Mangel an Folgen“, hat ein prophetischer Mahner unserer Tage das Christentum in unseren Breitengraden genannt. Was könnte sich ändern, würden wir Christen mit ähnlicher Schlauheit und Umsicht für Gottes Interessen und Absichten in dieser Welt eintreten, wie es der ungerechte Verwalter für seine eigenen getan hat?!

Denn seit der Exodus-Erzählung wissen wir es doch: Gott hört auf die Schreie der Kleinen und Schwachen, der Unterdrückten und Zukurzgekommenen. Gott will befreien aus Abhängigkeit, aus Elend und Not.

Gottes Interesse und Absicht ist eine menschenwürdige Welt, das Reich Gottes, das mit Jesus Christus und seinem Evangelium bereits angebrochen ist und durch uns sich durchsetzen will – in einer Welt, in der es genauso zugeht wie im eben gehörten Gleichnis, in der Geld die Welt regiert, Betrug, Korruption

und schamlose Gewinnsucht die Oberhand gewonnen haben.

Es ist uns alles nur als Lehen anvertraut und zur Verwaltung übergeben!

Alles aber auch alles und ohne Ausnahme! Das vergessen wir gerne, wenn es um unsere Besitzstände geht, über die wir gerne alleiniger Herr sein wollen.

Es gibt aber auch einiges, womit wir sträflicherweise nichts (!) zu tun haben wollen, was wir nicht hören wollen, weil es unter Umständen unbequem und störend ist, - obwohl es uns ebenfalls zur Obhut (Verwaltung) anvertraut ist:

Das Wohl unserer Mitmenschen, die Moral am Arbeitsplatz, das politische Klima in unserem Land, der Schutz der natürlichen Umwelt, die gerechte Verteilung der Güter dieser Erde – und so weiter und so fort!

Auch hier wird es einmal heißen: „Leg‘ Rechenschaft ab von deiner Verwaltung!“

Und damit wir uns nicht wieder damit herausreden, dass uns das alles eine Nummer zu groß ist und die berühmten „anderen“ dafür zuständig sind, hören wir noch einmal auf Jesus und lassen wir es uns noch einmal von ihm gesagt sein: „Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den Großen.“